Nro. 23. 31. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 25. Februar 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Zum Abonnement auf das

„Calwer Wochenblatt“

für den Monat März ladet Jedermann in Stadt und Land freundlichst ein

die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung das in Lissabon vereinbarte Zusatzabkommen zum Welt-Postvertrage ohne Veränderung. Es folgte sodann die zweite Lesung der Vorlage über den Nord-Ostsee-Kanal. Auf eine Anfrage erklärte Staatsminister v. Bötticher, die Zahlung des von Preußen zu gewährenden Zuschusses von 50 Millionen Mark zu den Baukosten werde in den einzelnen Baujahren allmählig erfolgen, der Zuschuß sei aber ein fester; an etwaigen Ersparnissen beim Bau nehme Preußen nicht teil. Ferner erwiederte der Staatssekretär auf Anfragen der Abgg. Feustel und v. Schalscha, für Steinlieferungen werde nur die deutsche Konkurrenz zugelassen werden. Die Befürchtung, durch den Bau des Kanals, der den Rheinlanden und Westfalen Vorteile bringe, werde Oberschlesien zu große Konkurrenz gemacht, sei zu weit gehend. Nur die englische Kohle wolle man aus dem Felde schlagen. Das oberschlesische Absatzgebiet werde man durch Herstellung guter Wasserwege zu erweitern suchen. Die §§. 1 und 2 des Gesetzentwurfs werden unverändert angenommen, §. 3 erhält die von der Kommission vorgeschlagene Fassung, welche auch den Schiffen der Bauverwaltung die Abgabefreiheit bei Benutzung des Kanals zugesteht und die Festsetzung des Abgabentarifs einem späteren Gesetze vorbehält; ein vom Abg. v. Schalscha gestellter und vom Hause angenommener Zusatzantrag bestimmt, daß der Tarif bis zum Ablauf des ersten Jahres nach der Inbetriebsetzung des ganzen Kanals durch den Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrate festzustellen ist. Den Rest des Gesetzes nimmt der Reichstag unverändert an. Nächste Sitzung Dienstag: Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, Wiedereinführung der Berufung.

— Zu der Reichstagssitzung am 20. Febr., in welcher die Nordostseekanalvorlage, nachdem sie in der Kommission auf's Eingehendste geprüft worden, ohne Schwierigkeit die 2. Lesung durchlief, bemerkt die Köln. Ztg.: Ein großes nationales Werk hat ohne viel Reden den Stempel der Zustimmung des Reichstags erhalten: der Nordostseekanal, dessen erste Anregung auf nahezu anderthalb Generationen zurückgeht, dessen Problem dann von Zeit zu Zeit in wechselnder Gestalt auftauchte, ist jetzt auf der festen Grundlage des neuen deutschen Reiches durch preußische und deutsche Mittel gesichert, und in 8 Jahren hofft man, diese militär- wie handelspolitisch so wichtige neue Wasserstraße dem Verkehr übergeben zu können. Bei all' den politischen und volkswirtschaftlichen Gegensäzen, die in dem heutigen Reichstage mehr und schroffer als wünschenswert hervortreten, begrüßen wir es als erfreuliches Ereignis, daß der Reichstagsbeschluß, den von der Regierung beantragten Reichszuschuß von 106 Millionen an das Unternehmen zu gewähren, nahezu einstimmig gefaßt worden ist.

Berlin, 21. Febr. Ein dem Bundesrat zugegangener Gesetzentwurf über die Kunstbutter besagt, daß Kunstbutter unter ausdrücklicher und auffälliger Bezeichnung als solche öffentlich feilgeboten und verkauft werden dürfe. Im Detailverkauf müssen die Stücke eine viereckige Form mit der Bezeichnung „Kunstbutter“, sowie den Namen und die Firma des Verkäufers enthalten. Als Kunstbutter gilt diejenige Butter, welche nicht ausschließlich aus Milch entstanden ist. Zuwiderhandlungen werden mit 150 ℳ bestraft. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1886 in Kraft. Wie die Begründung ergiebt, beträgt die Gesamtproduktion der Kunstbutter Deutschlands jährlich 15 Millionen Kilogramm im Werte von 18 Millionen Mark.

— Die Branntweinmonopol-Vorlage ist dem Reichstag zugegangen. In der Rentabilitätsberechnung sind für Qualitätsbranntweine bedeutend hohe Preise in Aussicht genommen, so z. B. für den Getreidebranntwein 65 ℳ per Hektoliter, für Tresterbranntwein 135 ℳ, für Kern- und Steinobst, Beerenfrüchte-, Wurzeln- 2c. Branntwein 400 ℳ per Hektoliter, was für einzelne Sorten Preise bis zu 600 ℳ ergibt. Für den gewöhnlichen Branntwein sind 35 ℳ im Durchschnitt in Aussicht genommen. Die Berechnung nimmt als Ankaufspreise für ordinären Branntwein im Ganzen 147 Mill. Mark, für Getreidebranntwein 4,500,000 ℳ, für Tresterbranntwein 1,670,000 ℳ, für Kern- und Steinobst- 2c. Branntwein 6,728,000 ℳ, für importierte Liqueure 6 Mill. Mark an; zusammen belaufen sich die Ankaufskosten auf 165,748,000 ℳ. Zu diesen laufenden Ausgaben kommen die Kosten für Kontrolle der Brennereien mit 11,270,000 ℳ, für Geräte, Lagerräume und Fabriken 10,725,000 ℳ, für Betriebskosten 153,905,000 ℳ, für Zinsen und Amortisation des für Entschädigung und Unterstützung aufgewandten Kapitals 24,300,000 ℳ, zusammen also an laufenden Ausgaben 365,948,000 ℳ. Die einmaligen Ausgaben betragen für Kontrollen 6,000,000 ℳ, für Geräte, Lagerräume und Fabriken 97,500,000 ℳ, für Betriebskosten 77,000,000 ℳ, für Entschädigungen und Unterstützungen 540,000,000 ℳ, zusammen einmalige Ausgaben 770,500,000 ℳ. — Die Einnahmen ergeben aus dem Verkauf des gewöhnlichen Branntweins 504,025,000 ℳ, des Getreidebranntweins 54,000,000 ℳ, des Branntweins aus Weintrestern 8,517,000 ℳ, des Obstbranntweins 17,200,000 ℳ, der Liqueure aller Art 18,000,000 M., der ausländischen Spirituosen: 31,250,000 M. Zusammen 632,992,000 M. Hierzu kommt der Betrag für den zum Export gelangenden Rohbranntwein und für den zu gewerblichen Heizungs-, Beleuchtungs- 2c. Zwecken im Inlande rektifizierten Branntwein von insgesamt 35,700,000 M., so daß die Gesamtbruttoeinnahme sich auf 668,692,000 M. beläuft. Zieht man hiervon die Gesamtausgaben im Betrage von 365,948,000 M. ab, so verbleibt ein Nettoüberschuß im Betrage von ca. 303,000,000 M., welcher mit der Amortisation der zur einmaligen Ausgabe aufzunehmenden 720,500,000 M. allmählig um deren Zinsen von rund 32,000,000 M., also bis auf 335,000,000 M. steigt.

Tages-Neuigkeiten.

Tübingen, 22. Febr. S. K. H. Prinz Wilhelm von Württemberg traf heute Vormittag mit dem Schnellzug 9 Uhr 42 Minuten hier ein. In seinem Gefolge befanden sich Finanzminister v. Renner, Forstdirektor v. Dorrer und Hofmarschall v. Platow. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen in der Bahnhofrestauration ein Gabelfrühstück eingenommen wurde, zu welchem auch die Vertreter des Korps Suevia eingeladen waren, wurde die Reise in zwei zweispännigen Wagen nach dem Schönbuch fortgesetzt, um daselbst die Forsten zu inspizieren. Auf dem Schaichhof wird das Mittagsmahl eingenommen und die Rückreise nach Stuttgart wird über Böblingen stattfinden.

Reutlingen, 22. Febr. Heute Nacht nach 12 Uhr wurde ein Brand in der Web-Geschirrfabrik von W. Margraff in Bezingen hieher gemeldet. Das Feuer konnte durch die 4 Feuerwehren von Bezingen, Reutlingen Landabteilung und Bruderhaus, sowie Wannweil auf den Entstehungsherd im Hauptgebäude beschränkt werden. Der Schaden ist bedeutend.

Heilbronn, 21. Febr. In der hiesigen Kilianskirche wäre in vergangener Nacht beinahe ein Brand ausgebrochen. Als der Heizer, der während der Nacht das Heizen der Kirche zu besorgen hatte, diese einmal betrat, um nach dem Thermometer zu sehen, bemerkte er, daß ein Teil des Bretterfußbodens und ein darunter liegender Balken Feuer gefangen hatte, und löschte dieses, ehe es sich weiter verbreiten konnte. Wahrscheinlich wird ein Defekt in den Heizungsröhren die Ursache dieses Unfalls sein.

Ellwangen, 22. Febr. In Rosenberg wurde heute früh die Frau des vormaligen Landjägers Schwarzkopf in ihrer Scheune mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Zur Untersuchung des Thatbestandes haben sich sofort der 1. Staatsanwalt Herr Schmoll und Herr Oberamts-Wundarzt Dr. Werfer dorthin begeben.

Baden-Baden, 20. Febr. Durch die städtische Behörde wurde das Lotterie-Unternehmen der zur Erhaltung der Rennen auf dem Iffezheimer Turf stattfindenden diesjährigen Lotterie von Baden-Baden der Firma Jooß und Ströbel in Heilbronn übertragen. Für den auf 6. März anberaumten großen Maskenball sind vierzehn wertvolle Preise, wie z. B. goldene und silberne Remontoiruhren, Tafelbesteck in Etui, goldenes Medaillon u. s. w., den originellsten Masken bestimmt. Da sämtliche Säle des Konversationshauses reich dekoriert und brillant erleuchtet den Besuchern des Maskenfestes zur Verfügung stehen, bietet dasselbe der harmlosen Intrigue und dem Scherz ein Feld, wie es an Größe und Eleganz kaum eine Großstadt aufzuweisen vermag. An Gästen aus Straßburg,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Karlsruhe Rastatt u. s. f. wird es auch diesesmal nicht fehlen. — Den Markensammlern interessant dürfte die Nachricht sein, daß ein hiesiger Kaufmann, Herr Bussemeo, vor einigen Tagen seine aus 7000 seltenen Exemplaren bestehende Briefmarkensammlung um 3500 ℳ an einen Händler in Berlin verkaufte und auch für eine Serie Briefkouverts 500 ℳ erhielt.

Zürich, 20. Febr. Zum Rektor der höheren Töchterschule und des Lehrerinnenseminars hier ist von der städtischen Schulpflege einstimmig Herr Pfarrer Karl Weitbrecht in Schwaigern, OA. Heilbronn, gewählt worden. Die N. Zür. Ztg. begleitet diese Nachricht mit folgenden Bemerkungen: Bereits hat man aus der Tagespresse bei diesem Anlaß wieder einmal jene bekannten Töne vernommen, die der Behörde den „Schwaben" aufmutzen. Immer das alte Lied unserer geistigen Schutzzöllner! Und von den vielen Schweizern, die im monarchischen Deutschland ihre ehrenvollen Stellungen gefunden, spricht niemand. Uebrigens hat speziell der Kanton Zürich keine Ursache, sich über die Schwaben, die in seinem Schuldienste gestanden und noch stehen, zu beklagen. Woher stammt denn der ehemalige Seminardirektor Thomas Scherr, ein Direktor Schibel u. s. w.?, der vielen schwäbischen Professoren, die an unseren höchsten Lehranstalten wirkten und noch wirken, gar nicht zu gedenken. Im Uebrigen kann sich jeder Unbefangene der neuen Wahl nur freuen. K. Weitbrecht (geb. 1847) hat sich durch einen Band frischer Gedichte, als Herausgeber des schwäbischen Dichterbuchs, als Verfasser mehrerer Bände von Novellen, endlich als trefflicher Erzähler in seiner heimischen Mundart u. s. w. bereits einen Namen gemacht; seine Lehrgabe ist eine ausgesprochene, zu seinem Amt bringt er Lust und Schwung mit sich zusamt dem redlichen Wunsche, sich recht bald in den Verhältnissen einzuleben, und so möge es ihm denn in unserer Stadt recht wohl werden!

Wien, 19. Februar. Der Maler Joseph Aigner, Mitglied des Wiener Gemeinderates, hat sich erhenkt. Alle Welt fragte sich, was den 68jährigen Mann, der eine hochgeachtete gesellschaftliche Stellung einnahm, bewegen konnte, sein Leben so zu enden? Die Kraft und Jovialität, die er als Kommandant der akademischen Legion zu Wien im Jahre 1848 bekundete, bewahrte er sich noch lange im bürgerlichen Leben; vor wenigen Jahren noch gehörte Aigner trotz seines hohen Alters zu den heitersten Gesellschaftern der Stadt. In Salons und Klubs suchte man seinen kernigen Witz; im Gemeinderate machte er sich als kunstsinniges Mitglied, das von Liebe für seine Vaterstadt erfüllt war, sympathisch geltend. In der letzten Zeit aber klagte er seinen Freunden wiederholt, daß ihm das Leben durch private Verhältnisse vergällt sei; oft stellte er auch in Aussicht, daß er sich das Leben nehmen werde. Sein ganzes Gehaben machte den Eindruck eines geistig tief zerrütteten Mannes. In dieser trübsinnigen Stimmung, die mit einer geistigen Störung nahe verwandt war, hat Aigner in seiner schönen Villa in Pötzleindorf, wo er so oft seine Freunde durch seinen Humor ergötzt hatte, sein Leben geschlossen. Als eigentliche Ursache seines seit längerer Zeit zu erkennenden Trübsinnes und des körperlichen Verfalles, der für alle seine Freunde zu Tage trat, werden ungünstige finanzielle Verhältnisse angegeben. Aigner ist der dritte Gemeinderat, der durch Selbstmord endete. Der erste war Professor Stubenrauch, der sich durch Gift, der zweite Joseph Späth, der sich durch einen Schuß tötete. — Nach der Einnahme Wiens im Oktober 1848 wurde Aigner verhaftet, vor das Kriegsgericht gestellt und am 21. November zum Tode verurteilt. Fürst Windischgrätz scheint aber selbst erkannt zu haben, daß Aigner in den letzten Wochen der Bewegung eine passive Rolle gespielt hatte. Mehrere Damen der Aristokratie, in deren Kreisen der Künstler viele Gönner hatte, verwendeten sich für ihn. Seine Gattin, die Hofschauspielerin Lieder, that vor dem Marschall einen Fußfall, um das Leben ihres Gatten zu erflehen, und Fürst Windischgrätz gewährte am 23. November die unbedingte Begnadigung Aigners. Zu den interessantesten Bildern Aigners aus den Fünfziger-Jahren gehört das Porträt des wahnsinnigen Dichters Lenau, den er porträtierte, als derselbe sich in der Döblinger Irrenanstalt befand.

Vermischtes.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres sind für die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig („alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830, wiederum sehr erfreuliche gewesen. Der Zugang an neuen Versicherungen war beträchtlich größer als im Jahre 1884, dem bisher günstigsten Jahre seit Bestehen der Gesellschaft und der Verlauf der Sterblichkeit ein solcher, daß der Rechnungsabschluß für das Jahr 1885, dessen Fertigstellung erst nach einigen Wochen zu erwarten steht, voraussichtlich ein gleich erfreuliches Ergebnis als der des Jahres 1881, welcher die Gewährung einer Dividende von 43% gestattete, liefern wird. Es waren im Ganzen zu erledigen 4849 Anträge über 33079600 ℳ Versicherungssumme, also 80 Anträge über 2572900 ℳ mehr als in 1884, und es stellte sich nach den vorläufigen Ermittelungen der reine Zuwachs, den das Versicherungskapital der Gesellschaft im vorigen Jahre erfahren, auf 18864050 ℳ gegen 17138850 ℳ in 1884 und der Versicherungsbestand auf 40943 Personen mit 237546450 ℳ Versicherungssumme. Das Vermögen der Gesellschaft ist um mehr als 5 Millionen ℳ auf mehr als 52 Millionen ℳ gestiegen. Verluste aus der Vermögensverwaltung haben die Gesellschaft auch im vergangenen Jahre nicht getroffen.

In der Stadtuhr. Einen interessanten Fang machte der Uhrmacher Mexer, in Artern beim Aufziehen der Stadtuhr, indem er eine Dohle fing, die an einer Kette eine silberne Platte um den Hals trug mit folgender Inschrift: „Kiel F. B. 1844. Auf Wiedersehen!"

— Im Union-Klub in Berlin ist auf Anregung des Prinzen Wilhelm durch Aenderung der Statuten das Hazardspiel beseitigt worden. Es war hohe Zeit. Drei Mitglieder des Klubs, die sich durch Hazard ruiniert haben, werden öffentlich genannt. Prinz H. V. verspielte fürchterlich; seine Familie rettete ihn mit der Bagatelle von 2½ Millionen Mark und bald darauf verlor der junge Herr abermals 560,000 Mark. Er verschwand. Ein süddeutscher Freiherr, Lieutenant, wurde in einer Nacht auf Ehrenwort 300,000 Mark schuldig und von seiner Familie nach Hause gerufen. Ein Banquier und Sportsmann verlor 350,000 Mark und zeigte den Vorgang bei Gericht an.

— Kapitän Boyton. Der große Schwimmer und Fischmensch Kapitän Boyton will jetzt den ganzen Amazonenstrom von seinem Ursprung in den Anden Perus bis zu seiner Mündung in den Atlantischen Ozean durchschwimmen. Da aber die Länge des Stromes mit seinen Krümmungen ungefähr 4000 Meilen beträgt und er durch unendliche Wildnisse fließt, auch große Fälle enthält, so wird sich Boyton trotz seiner Kühnheit und Ausdauer wohl doch auf eine Abkürzung der Schwimmfahrt einlassen.

Der Dichter Scheffel — ein Trompeter! Nicht gar lange, nachdem Scheffel's „Trompeter von Säckingen" um Weihnachten 1853 erschienen war, traf im Elternhaus des Dichters zu Karlsruhe ein Brief aus Paris ein, der eine gewaltige Heiterkeit hervorrief; denn eine der Familie engbefreundete Gräfin G—not schrieb auf Grund von Nachrichten, die ihr auf Umwegen zugekommen waren, im Ton bitterster Erregung, sie könne es schlechterdings gar nicht fassen, wie ein so hochbegabter, genialer, feinsinniger junger Mann den Entschluß habe fassen können, Trompeter in Säckingen zu werden. Als sie bald nachher erkannte, daß auf dem Weg nach Paris der Dichter des „Trompeters von Säckingen" nur irrtümlich sich in einen „Trompeter in Säckingen" verwandelt habe, wich auch auf ihrer Seite das Gefühl der Entrüstung rasch dem Gefühl der Heiterkeit und der vollsten Befriedigung. (H. Dfztg.)

Schon mehrfach sind in neuerer Zeit Versuche angestellt worden, beim Orgelspiel die Elektrizität an Stelle des sonst üblichen pneumatischen Hebelsystems zum Oeffnen und Schließen der Pfeifen zu benutzen. Der elektrische Strom soll den Vorteil bieten, daß die Wirkung mit blitzartiger Schnelligkeit, ohne Anstrengung des Spielers und aus größerer Ent-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

Von Karl Zastrow.

(Schluß.)

Auf dem Wege, welcher aus der mehrere Meilen entfernten Stadt nach der Farm hinausführte, kam ein in einem grauen Mantel gehüllter Reiter auf einem sehr schönen Pferde, das seine Abkunft aus den nordamerikanischen Prairien in keiner Weise verleugnete, langsam näher. Er war der einzige Mensch, welcher in dieser verödeten Gegend sichtbar war.

„Könnt Ihr mir nicht Auskunft über Wilms geben?" fragte Borrmann den Näherkommenden.

Dieser lenkte sein Pferd geradewegs auf den Trümmerhaufen, stieg dann ab und band es an einen aus der Erde hervorragenden Pfahl. „Wilms?" fragte er dann kopfschüttelnd, den Leuten ist es nicht besonders gut gegangen. Es ist noch kein halbes Jahr her, da kam ein Trupp Indianer auf windschnellen Rossen in die Gegend. Sie raubten und brannten, mordeten und senkten und führten das Vieh hinweg. Dem Wilms, welcher sich wohl mit seinen Söhnen zur Wehr gesetzt haben mag, wurde das Haus über'm Kopfe angezündet. Sein ältester Sohn fiel unter den mörderischen Streichen der Indianer. Er selbst entging nur mit Anstrengung der Gefahr, unter dem zusammenstürzenden Gebälk begraben zu werden. So schnell die Indianer gekommen waren, ebenso schnell räumten Sie auch das Feld. Die Wilm'sche Familie hat fast Alles verloren und wird so ziemlich an den Bettelstab gekommen sein. Die Frau wurde nämlich bald darnach in Folge des Schreckens und der ausgestandenen Angst krank, legte sich und starb. Der alte Wilm verkaufte, als er so ziemlich wieder auf den Beinen war, seinen Grund und Boden und verließ mit seinem jüngsten Sohne die Gegend, um nie mehr hierher zurückzukehren."

„Ich erfuhr alle diese Umstände teils von dem alten Wilm selbst, teils durch Andere. Denn ich wohnte in der Stadt, in welcher er mit seiner kranken Frau und dem jüngsten Sohne ein kleines, bescheidenes Quartier bezog, nur wenige Häuser von mir entfernt. Am Tage nach dem Unglück war er nach seinem verwüsteten Grundstück wieder hinausgefahren, um zu sehen, was von seinem Vieh etwa noch zu retten wäre. Er soll jedoch nur wenige Stücke vorgefunden und sie sogleich an Ort und Stelle an die Nachbarfarmer verkauft haben, die auch mehr oder weniger von der entsetzlichen Katastrophe heimgesucht worden waren. Etwas Geld mußte er überdem noch gerettet haben, denn er richtete sich in der Stadt vollends ein und fing bis auf Weiteres einen Getreidehandel an, bei dem er jedoch den letzten Rest seiner Habe eingebüßt hat. Gewissenlose Leute, die schlauer waren, als er, betrogen ihn in so geschickter Weise, daß er, der sich sonst für ungemein klug und erfahren hielt, kaum zu enträtseln vermochte, wie alles zugegangen sei. Uebrigens hat ihm auch die Krankheit seiner Frau ein Bedeutendes gekostet. Bald danach erfuhr ich, daß er seine Ländereien verkaufen wolle. Es war das Beste, was er thun konnte, da ihm ja die Mittel, sich auf der Farm neu einzurichten, vollständig fehlten. Mir gefiel die Gegend, und ich beschloß, das Grundstück zu kaufen. Wir wurden Handels einig. Wilm behielt sich jedoch ausdrücklich vor, daß ein Stück Land, welches er einem deutschen Landsmann, einem gewissen Borrmann, verkauft haben wollte, nicht in den Kauf einbegriffen sein, vielmehr dem rechtmäßigen Eigentümer mit allem Zubehör wieder übergeben werden solle. Ich versprach, dafür zu sorgen, und werde fortfahren, genaue Erkundigungen nach jenem Borrmann einzuziehen, bis —"

„Das haben Sie nicht nötig, mein Herr," fiel der ehemalige Kassenbeamte dem Sprecher in's Wort. „Jener deutsche Ansiedler steht vor Ihnen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fernung erfolgen kann. So soll es beispielsweise möglich sein, außer der Hauptorgel über dem Portal einer Kirche eine Echo-Orgel im Querschiff oder im Chor, sowie eine kleinere Orgel in einer Kapelle anzuordnen und alle drei Instrumente von einer Stelle aus zu spielen. Nachdem in Frankreich bereits zwei elektrische Orgeln ausgeführt worden sind, wurde vor kurzem in Garden City in den vereinigten Staaten ein derartiges Werk eingeweiht, welches 115 Register, und 7252 Pfeifen besitzt, die auf drei Orgeln, wovon eine im Querschiff sich befindet, verteilt sind.

Welche Mittel englische Verleger anwenden, ihren Druckerzeugnissen Absaz zu verschaffen, bekundet der Herausgeber des in London und Manchester erscheinenden englischen Unterhaltungsblattes „Tit Bits", welcher folgende Art von Lebensversicherung ankündigt: Von dem Eigentümer der „Tit Bits" werden hundert Pfund Sterling dem nächsten Verwandten einer jeden Person ausgezahlt, welche bei einem Eisenbahnunfall um's Leben kommt und im Augenblicke des Unglücks die laufende Nummer des Blattes bei sich trug.

— Das Reisen mit dem Luftballon ist vor der Hand noch eine gefährliche Geschichte. In der vorigen Woche stieg in Brest der Ballon „Fugitif" in die Wolken. In seinem Innern befanden sich die Luftschiffer Dubois-Carroul, der Komponist Aimé Giraud und der Bariton der großen Oper in New-York, Jules Rénaud. Kaum war der Ballon in die Höhe, so erhob sich ein gewaltiger Wind, der den Versuch der kühnen Luftfahrer, sich wieder herabzulassen, vereitelte. Nun warfen sie alles aus der Gondel herunter, um den Ballon zu erleichtern und so in eine höhere sturmfreie Schicht zu gelangen. Doch da erfaßte plötzlich ein starker Luftstrom den Ballon und trieb ihn mit furchtbarer Schnelligkeit dem Meere zu. Seitdem fehlt jede Spur von den waghalsigen drei Herren, die höchst wahrscheinlich jetzt bereits nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Die Leistungsfähigkeit der Berliner Mägen vor hundert Jahren wird durch einen Zeitungsbericht über eine Redoute im Königlichen Opernhaus, den der Börsen-Courier mitteilt, in höchst drastischer Weise illustriert. Nach diesem Bericht waren zweitausend Masken auf dem Opernball anwesend, welche auf des Königs Kosten verzehrten: 1800 Butterbrode, 300 Ochsenzungen, 200 Kalbsbraten, 100 Wildbraten, 200 Torten, 200 Baumkuchen, 6 Scheffel Bonbons, 6 Scheffel gebrannte Mandeln und Maccaronen, 100 Hasen, 300 Bouteillen Champagner und einen Zentner Chokolade. Und jetzt?

Den Gipfel der Weisheit hat ein Friedensrichter in Paris erklommen. Es erscheint vor ihm ein Ehepaar, um sich nach 10jährigem Zusammenleben scheiden zu lassen. „Haben Sie Kinder?" fragt der Richter. Allerdings, mein Herr! — Wie viele? — Drei; zwei Knaben und ein Mädchen. Und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen. Madame will zwei Kinder behalten, ich aber auch. — Wollen Sie, fragt der Richter, sich Beide mit meiner Entscheidung zufrieden geben? — Oui, Monsieur, ertönt es gleichzeitig. — Wohlan, Sie warten Beide, bis ein viertes Kind kommt. Dann kann jedes von Ihnen zwei Kinder erhalten und ich werde bestimmen, wie sie verteilt werden sollen. — Das Ehepaar fügt sich und der Richter hört nichts wieder von ihm. Endlich, nach mehr als zwei Jahren begegnet er zufällig dem Gatten. „Nun, Monsieur, wie steht es?" — Ach, Herr Richter, von einer Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein. — Noch nicht? — Nein! — Weshalb? — Meine Frau hat Zwillinge! Nun sind es fünf Kinder! — Also warten wir noch, sagte lächelnd der Richter.

Litterarisches.

Sonnenschein. Die bekannte Verlagsbuchhandlung von W. Spemann in Berlin und Stuttgart überrascht ihre Freunde durch ein neues, groß- und eigenartiges periodisches Unternehmen, von welchem das erste Heft soeben das Licht der Welt erblickt hat. Letzterer Ausdruck wirkt fast komisch, wenn wir nach dem Taufnamen des vielversprechenden Weltbürgers fragen. Das von unserem genialen Maler und liebenswürdigen Humoristen Lothar Meggendorfer in geradezu verblüffender Originalität und meisterhaft ausgeführte Werk heißt nämlich: Der Sonnenschein, ein Titel, der dem Inhalt desselben so überaus glücklich angepaßt ist und in dem einen Wort so prägnant den Zweck des ganzen ausdrückt, daß wir schon zu dem bloßen Taufakt Verfasser und Verleger Glück wünschen können. Doch wie gesagt, Name und Wesen decken sich vollkommen. Jedweder, dessen Gemüt noch empfänglich ist für ächten Humor, jeder, der sich von dem Schweiß und Staub dieser oft mühseligen Erdenwanderung frisch und gesund baden möchte, muß unsern „Sonnenschein" mit wahrer Freude begrüßen. In einem stattlichen Großfolioheft auf feinstem Kartonpapier gedruckt, treten die kreuzfidelen Sprößlinge der Meggendorfer'schen Muse vor uns; nicht in den hergebrachten grauen und schwarzen Kittelchen, der eintönigen Druckerschwärze, sondern in frischen, kräftigen Farben, gerade so wie ihre Originale auf der Straße herumlaufen; eine wahre typographische Meisterleistung der Münchner Kunst-Druckerei Knorr und Hirth. Man müßte das ganze Heft abschreiben, wollte man dem geschätzten Leser nur eine Idee von dem prächtigen, zwerchfellerschütternden Humor, der das Ganze durchweht, geben. Ich denke, eine Mark kann schließlich jeder daran wenden und sich den „Sonnenschein" dem trüben Schneehimmel zum Trotz aus der nächsten besten Buchhandlung mit nach Hause nehmen. O Sonnenschein, o Sonnenschein, nun lach du jedem in's Herz hinein.

X. Y. Z.

Der Pavillon.

Obwohl der Einsender des gestrigen zweiten, gegen das Pavillonprojekt polemisirenden Artikels das Zeugniß der Objektivität, das er auch mir für meine Erwiderung auf seinen ersten Artikel nicht wird versagen können, für sich in Anspruch nimmt, kann ich mich doch nicht entschließen, mich noch einmal in eingehendere sachliche Widerlegung desselben einzulassen, einmal, weil ein Widerstreit von Ansichten, wie er hier vorliegt, durch fortgesetztes Artikelschreiben doch nicht zum Ausgleich kommt und zweitens und hauptsächlich darum nicht, weil es dem Einsender auch diesmal nicht beliebt hat, sein Visier zu öffnen, während ich mit offenem Visier ihm gegenüber stehe. Es ist dies ein ungleicher Kampf, den fernerhin, ohne besonders zwingende Gründe, zu vermeiden mich niemand tadeln wird.

Nur zwei Bemerkungen will ich mir noch erlauben: Abgesehen von der Frage der Bestimmung des Baues, für die eine Lösung vielleicht schon gefunden ist, ehe der Bau beginnt, tummelt sich der Einsender auf zwei Gründen herum: 1) auf der ästhetischen und Geschmacksfrage. Mit derselben Sicherheit, mit der er die Verwerflichkeit des Projektes aus ästhetischen Gründen behauptet und Gesetze und Regeln der Aesthetik aufstellt, die doch nur seine subjektive Ansicht sind, kann ja ich auch das Gegentheil behaupten und nichts berechtigt ihn, seine Ansicht als unumstößlich richtig hinzustellen und damit Agitation gegen ein Projekt zu machen, das ihm nicht, wohl aber vielen anderen sehr gefällt. Es ist dies eben der Widerstreit der Ansichten, der selbst in Kunstkreisen über künstlerische Tagesfragen und nicht blos hier in Calw bei diesem unschuldigen Pavillonprojekt zum Ausdruck kommt. Zu meiner und vieler Anderer Beruhigung werde ich übrigens die Ansicht eines anerkannten Aesthetikers einholen. 2) Wieder und immer wieder tritt meinen wiederholten Zusicherungen bezüglich des Sedanfeuers in fast beleidigender Weise der Zweifel an der Möglichkeit seiner ferneren Existenz entgegen und jetzt muß sogar der dem Monumente schädliche Rauch einen Grund zum Angriff gegen das Projekt abgeben. Es widerstrebt mir, angesichts meiner wiederholt öffentlich gegebenen Zusicherungen, für die ich Glauben in Anspruch zu nehmen berechtigt bin, mich über diesen Punkt jetzt noch weiter auszulassen. Mein Wort aber werde ich, dieser Agitation zur Beschämung, in gewiß befriedigender Weise einlösen. Dieselbe hat übrigens das Gute, daß sie dem Projekte immer neue Freunde zuführt, und habe ich für heute als Beiträge zu verzeichnen: von den Herren: P. Bozenhardt 10 ℳ*), C. Bozenhardt jun. 10 ℳ, N. N. 20 ℳ, L. B. 1 ℳ, N. N. 3 ℳ, L. Beißer sen. 10 ℳ, Künkele 1 ℳ, Reutter 1 ℳ, Pflüger 50 ₰, von der Tischgesellschaft im Waldhorn 6 ℳ, Gauß 1 ℳ, L. Korndörfer 4 ℳ, Hugo Rau 10 ℳ, Martin Dreiß 10 ℳ Gesamtsumme ℳ 599. 20. Beiträge auch von kleinerem Betrage werden fortwährend dankbar angenommen.

Calw, 23. Febr. 1886.

E. Horlacher.

*) Durch ein Versehen des Sezers ist dieser Beitrag in Nr. 16 weggeblieben.

„Ah!" rief der Fremde überrascht. „Das ist mir sehr lieb. Seien Sie mir sonach herzlich willkommen. Master Wilm hat Sie mir ordentlich auf die Seele gebunden. Er hat jedenfalls nicht gut gehandelt? wie?"

„Nein!" erwiderte Borrmann mit trübem Kopfschütteln, „so nicht, wie er als Freund gegen mich hätte handeln sollen."

„Ich glaub's, ich glaub's," fiel ihm der Farmer in's Wort. „Er war als eine unedle, niedrig denkende Seele bekannt. Er mag aus Habsucht viel Uebles gethan haben. Das Eine jedoch kann ich mit Bestimmtheit behaupten, er hat zuletzt aufrichtig bereut und sich viele Mühe gegeben, gut zu machen, wo er früher fehlerhaft gehandelt. Seit dem Tode seiner Frau war überhaupt eine seltsame Veränderung mit ihm vorgegangen. Er war mild, weichherzig und nachsichtiger gegen seine Mitmenschen geworden. Ja, ja! so ein Stück Trübsal und Herzeleid kann einen Menschen gar sehr umwandeln. Nun, daß ich's kurz mache. Er hat mir beim Abschied versichert, daß er nie wieder hierher zurückkehren werde."

Schweigend hatten Vater und Sohn dem Manne zugehört. „Gott ist gerecht," sagte der Erstere endlich „und nun ist es klar, warum Milantok so ernstlich darauf bestand, daß ich nie wieder zurückkehren sollte."

Der Fremde hatte unterdessen einen prüfenden Blick über die Gegend gleiten lassen. Bei den letzten Worten wurde er wieder aufmerksam und warf die Frage hin: „Ah! Ihr seid vorher gewarnt worden?"

„Ich hatte einen Freund unter den Indianern, die zuweilen in diese Gegend kamen," versetzte der Deutsche und erzählte hierauf in kurzen Umrissen seine Geschichte.

„Sehen Sie jenes eingezäunte Stück Land dort?" fragte der Farmer, als Jener geendet, mit einem freundlichen Lächeln.

„Ja," antwortete Vater und Sohn aus einem Munde, während sie erst jetzt sahen, daß sich ein Zaun von kleinen Pfählen um das von dem Ersteren erstandene Land herzog, „wir sind Ihnen dankbar, Master, für die gute Bewahrung unseres Eigentums!"

„Hat nichts zu sagen, Freunde! Das Land gehört Euch und Ihr könnt zu jeder Zeit von ihm Besitz nehmen. Das Haus ist freilich in dem allgemeinen Tumult zerstört worden, aber es wird Euch ein Leichtes sein, es bald und schöner wieder aufzubauen. Die Gegend, hoffe ich, wird sich bald wieder beleben. Die Farmer, welche eine Zeit lang in der Stadt wohnten, werden schon in diesem Frühjahr wieder hierher kommen, ihre Häuser neu aufbauen und das Land bestellen. Die Indianer sind vollständig versprengt und werden es zum zweiten Male nicht wagen, diese Gegend mit Krieg und Brand zu überziehen, denn unten am Ufer des Flusses, gerade an derjenigen Stelle, wo einzig und allein der Uebergang möglich ist, wird jetzt ein Fort errichtet, dessen Besatzung ansehnlich genug ist, eine ganze Horde der roten Teufel in die Flucht zu schlagen. Nun, ich hoffe, wir werden, wenn Ihr Euch hier erst häuslich eingerichtet habt, gute Nachbarschaft halten."

Er nickte nach diesen Worten den Beiden freundlich zu, bestieg sein ungeduldig stampfendes Roß und trabte nach dem Walde, um die übrigen, zu seiner Besitzung gehörigen Grundstücke in Augenschein zu nehmen.

„Ich denke, wir können es getrost wagen, uns hier ein Landhäuschen aufzubauen," sagte der alte Borrmann zu Andreas. Unsere Ländereien hier herum verpachten wir und lösen alljährlich noch ein hübsches Stückchen Geld. Im Sommer, wenn die Hitze groß und im Geschäft nicht viel zu thun ist, ziehen wir uns mit Herrn Trollope's Erlaubnis auf unsere Sommerresidenz zurück, und wenn vielleicht das Alter gar zu arg drückt —"

„Dann findest Du in dieser hübschen Besitzung ein schönes Asyl der Ruhe und des Friedens," vollendete der junge Mann.

Der alte Borrmann nickte. „Er hat Alles recht wohl gethan, der alte, gute Vater droben," schloß er, wir wollen ihm dankbar sein!" — —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 5. März, vormittags 10½ Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus I Wanne, Abt. 12 und 18, II Schöngarn 2, VII Kälberwald 3, 4, 20 und 41:

48 St. Buchen mit 83 und
537 St. Nadelh., Lang- und Sägholz mit 876 Fstm.,
159 Rm. buch. Prügel und Anbruch,
752 Rm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch,
163 Rm. buchene und
520 Rm. Nadelholz-Reisprügel:

sowie wiederholt aus I Wanne 33 und VI Langehardt 25:

65 Baustangen III Cl. und
5460 Hopfenstangen sämtl. Classen.

Calw.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 2. März, aus dem Stadtwald Mädig, (Abt. Windhof und Miß):

3 Rm. eichene Prügel,
97 Rm. Nadelholz-Scheiter,
105 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Windhof.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 28. Febr., vormittags 8 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Bitte.

Um Gaben für arme hiesige Konfirmanden bitten

Calw, 22. Februar 1886.

Frau **Friedrike Seeger,** geb. Schill.
Frau Dekan **Berg.**
Frau Helfer **Braun.**
Fräulein **Emilie Schüz.**

Bitte.

Die Unterzeichneten erlauben sich, um Gaben für die armen Konfirmanden auf dem Lande zu bitten.

Frau **Mathilde Schauber.**
Frau **Marie Ramsperger.**
Fräulein **Emilie Seger.**
Fräulein **Julie Herrmann.**

Schöne hochstämmige

Apfelbäume

empfiehlt zu billigem Preis

Georg Jung.

Wohnung-Gesuch.

Eine bessere mit 3 Zimmeen und Zubehör bis Georgii gesucht.

Gefl. Offertabgabe bei der Redaktion erbeten.

Danksagung.

Wir fühlen uns gedrungen, Allen, welche unserem lieben Gatten und Vater

Friedrich Weiß,

pens. Bahnwärter, während seines langen Leidens und bei seinem Tode soviel Liebe und Teilnahme erwiesen haben, besonders seinen Herren Vorgesetzten für ihre Freundlichkeit und Nachsicht, ebenso seinen Kollegen, die ihn zu Grabe getragen haben, für die vielen Blumenspenden und für die zahlreiche Leichenbegleitung unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Die trauernde Gattin mit ihren drei Kindern.

Kohlersthal.

Danksagung.

Für die äußerst zahlreiche, von Seiten seiner Herren Vorgesetzten und Amtsgenossen, höchst ehrende Begleitung zu der letzten Ruhestätte unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Jakob Schaub,

sowie für den erhebenden Gesang des Altbulacher Kriegervereins sagen den herzlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

Oberamtsstadt Calw.

Veraccordirung von Bauarbeiten.

Die bei Erstellung eines Fabrikneubaues vorkommenden Arbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Es betragen die Grabarbeiten	190	M.
Maurer- u. Steinhauerarbeiten	7000	"
Zimmerarbeit	5860	"
Falzziegelbedachung	565	"
Asphaltwarenlieferung	40	"
Cementarbeiten	1820	"
Gipserarbeiten	1220	"
Schreinerarbeiten	2320	"
Glaserarbeiten	1130	"
Schlosserarbeiten	520	"
Schmiedarbeiten	400	"
Blitzableitung	180	"
Flaschnerarbeiten	380	"
Anstricharbeiten	780	"
Pflasterarbeiten	100	"
Walz- und Gußeisen	2400	"

Pläne, Ueberschlag, Accords- und Terminbestimmungen liegen bei den Unterzeichneten zur Einsicht auf und wollen uns diesbezügliche Offerte bis

längstens 5. März d. J., vormittags 11 Uhr,

zugestellt werden.

Den 24. Februar 1886.

Schill & Wagner.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Wilh. Schaich, Lederstraße.

Ungefähr 80 Ztr. gut eingebrachtes

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Friedrike Weiß Wtw. im Mühlweg.

Am Samstag, den 27. Februar, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

C. Reichert z. Schwanen.

Nach

Amerika

befördere ich jede Woche Auswanderer über:

Bremen	**Havre**	**Antwerpen**
à M. 110. u. 120.	M. 92. u. 100.	M. 100.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber **Havre** mit **200 Pfd. Freigepäck** ab Straßburg und **vollständiger Schiffsausrüstung.** Ein Kind unter **3** Jahren pr. Familie **ganz frei,** von 3—8 Jahren ein Dritteil, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt **direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seedampfer,** so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Aug. Wissmann, Stuttgart,

Schulstraße 9,

empfiehlt seine große reichhaltige

Maskengarderobe

für Herren und Damen zur gefälligen Benützung.

Die

Oberamtssparkasse Reutlingen

leiht stets Gelder in beliebigen Beträgen und zu mäßigem Zinsfuß aus.

Heute, Mittwoch abend, sowie die nächsten Tage gibts

hausgemachte Würste

bei

Fr. Kopf.

Entlaufener Hammel.

Zwischen Calw und Wildberg ist am 23. Januar ein 4jähriger Hammel entlaufen mit dem Zeichen C L und einem roten Tupfen auf dem Rücken. Wer etwaige Auskunft darüber geben kann, wolle es bei Metzger Schmidt in Calw gegen Belohnung von 5 M. anzeigen.

Dätzingen, Oberamts Böblingen.

Einen 1¼jährigen Gelbscheck oder 1½jährigen Hellrotplattscheck

Simmenthaler

Farren

verkauft, weil überzählig, unter Garantie für Zuchtfähigkeit

Eduard Geisel, Farrenhalter.

Auskunft erteilt: Aug. Schnaufer und Traugott Schweizer in Calw. 1131.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Stuttgarter Versandtgeschäft für **Normal-Artikel,**

Hammer & Cie.,

Stuttgart, Tübingerstrasse 6, beehren sich mitzuteilen, daß ihr neuer illustrierter Katalog von **Normalwollartikeln, System Prof. Jäger,** erschienen ist und an Jedermann auf Verlangen gratis und frei zugesandt wird.

Da wir an Herrn Prof. Jäger keine Stempelabgabe zu entrichten haben, ist es uns möglich, bei ebenso vorzüglichen Qualitäten billigere Preise zu stellen.

Adresse für Correspondenzen: **Hammer & Cie., Stuttgart.**

Frisch gewässerte

Stockfische,

Häringe, pure Milchner, **Zwiebel** und **Eier** verkauft

Chr. Mörsch.

Nachtbücher für Wirte

sind vorrätig zu haben in der Druck. d. Blattes.

Anbei 1 Beilage: Probeblatt vom „Berliner Lokalanzeiger".

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw